

PJ-Evaluation

Herbst 2015 - Frühjahr 2016

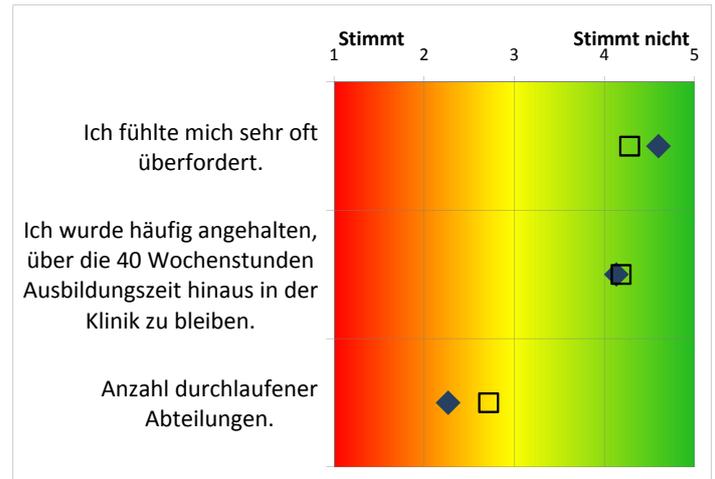
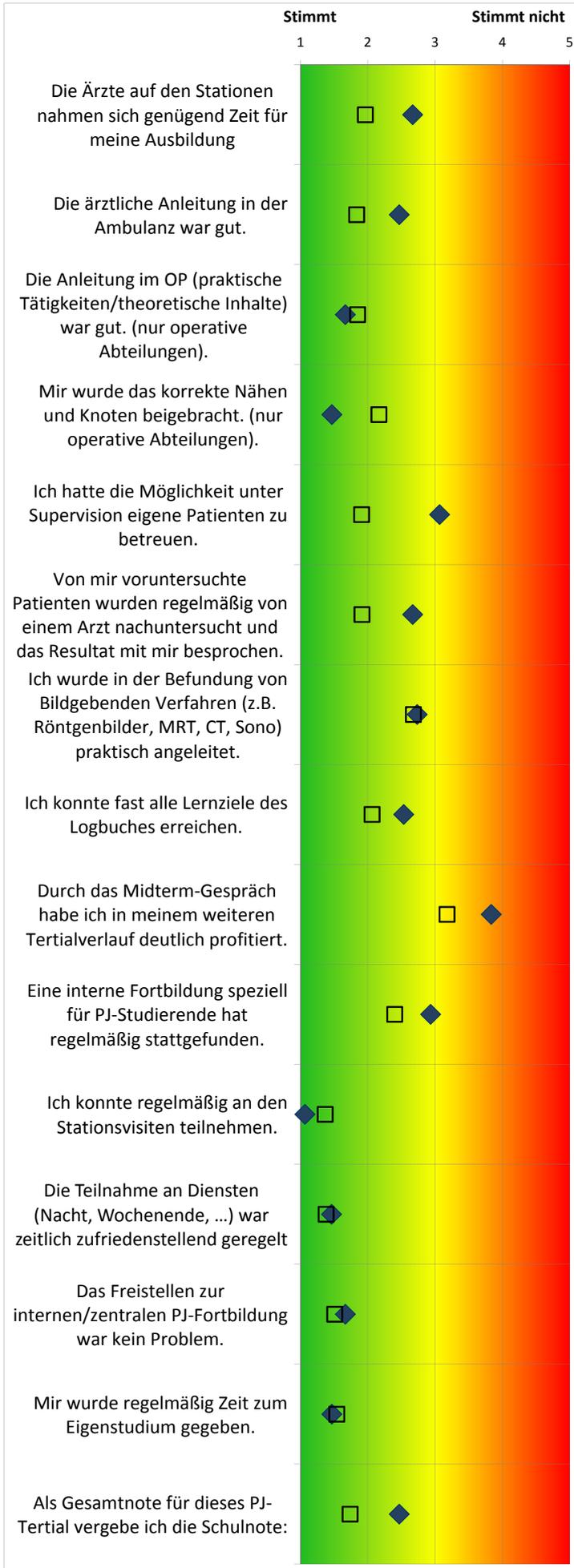
Nachstehend finden Sie die PJ-Evaluation der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln. Damit wird die Forderung der Approbationsordnung für Ärzte umgesetzt, die Ausbildung zu evaluieren und deren Ergebnisse bekannt zu geben (§3, Abs. 7).

Seit Herbst 2012 ist es an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln für PJ-Studierende verpflichtend, jedes Tertial zu evaluieren. Die von den PJ-Studierenden ausgefüllten Fragebögen bestehen dabei aus 19 Fragen, die unterschiedliche Aspekte des PJ bewerten sollen sowie einem Freitextanteil.

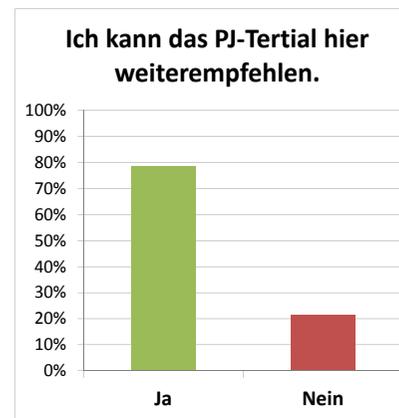
Im nachfolgendem Diagramm werden die Daten wie folgt dargestellt:

- Mittelwerte der Inneren Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Innerer Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte der Chirurgischen Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Chirurgischen Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte des Wahlfachs der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Wahlfächer aller Kliniken

Bei kleinen N-Zahlen werden die Evaluationsergebnisse gesammelt und ab N=2 gebündelt veröffentlicht.



- ◆ Mittelwert Abteilung der Klinik
- Mittelwert aller Wahlfächer



N= 14

	Ich kann das PJ-Tertial weiterempfehlen, weil ...	Mir hat besonders gut gefallen	Mir hat nicht so gut gefallen ...	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 1	Super	-	-	-
Student 2	Weil alle Kollegen (Ärzte + Schwestern) sehr nett sind, bei Fragen viel erklären und deine Arbeit schätzen. Man wird immer fair behandelt und kann alle Besprechungen und Visiten mitmachen, außer wenn man im OP ist.	Das Arbeitsklima, die Integration in den Klinikablauf. Es wurde einem auf Fragen viel erklärt, auch im OP war die Stimmung fast immer gut. Die Blutabnahmen machen meistens die Schwestern.	Man muss sich unter den Pjtern sehr gut organisieren (und auch genügend Studenten haben), damit man die Stationen und den OP abdecken kann und trotzdem noch in die Poliklinik kommt. Nur hier kann man auch gut Patienten untersuchen + vorstellen. Betreuung eigener Patienten auf Station ist wegen häufiger OP-Tage nicht möglich. Die oberen Extremitäten werden in der Unfallchirurgie behandelt und sind daher in der Orthopädie fast nie zu sehen.	Die Studenten in der Poliklinik einsetzen und dort auch mehr schulen, Gelenkuntersuchungen zeigen etc. Mehrfache Versuche unsererseits, ein Teaching zu organisieren, waren nur sehr selten erfolgreich.
Student 3	Nein: keine Betreuung/Lehre	nettes Pflegepersonal	keine Betreuung/Lehre; nur billige Arbeitskraft; zeitweise 9 Pjler, was viel zu viel ist; kein Respekt	s.o.
Student 4	sehr nettes Team; man kann hier alles machen von Patienten aufnehmen und mitbetreuen; im OP lagern; abwaschen; 1.Assistenz; nähen; Poliklinik mit Oberärzten untersuchen/vorstellen...	intensive Einbindung ins Team; Untersuchungskurse bei Oberärzten 1x/Woche; viele Ansprechpartner bei Fragen	-	-

	Ich kann das PJ-Tertial weiterempfehlen, weil ...	Mir hat besonders gut gefallen	Mir hat nicht so gut gefallen ...	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 5	-	Sowohl die Leitung unter Prof. Eysel, als auch durch das gesamte Ortho-Team sind sehr freundlich & hilfsbereit	Leider keine internen PJ-Fortbildungen, allerdings war ich weitestgehend einziger Pjler i.d. Orthopädie & konnte, wenn nicht gerade im OP, Mittwochs & Freitags die Orthopädie Vorlesungen besuchen	-
Student 6	großes operatives Spektrum, v.a. Wirbelsäule! Poliklinik ist super (Gelenkuntersuchungen, eigene Patienten aufnehmen...); Stationsärzte gut, teils Teaching	-	-	-
Student 7	Nein: weil ich der Überzeugung bin, dass ich in einem anderen Haus u-/o. Abteilung deutlich mehr gelernt hätte & dass dort meine Arbeit mehr wertgeschätzt worden wäre. Außerdem durfte ich (außer Verbandswechsel) kaum eigenverantwortlich arbeiten. Habe mich leider oft nur als billige Arbeitskraft zum Haken-halten, Verbände wechseln und Blutentnahmen machen gefühlt...Hatte mich vorher wirklich darauf gefreut, aber es war alles in allem eine wirklich ernüchternde Zeit.	Sehr aufgeschlossenes & freundliches Team. Die wenigen Fortbildungen bzgl. Untersuchungen waren super. Im OP durfte man sehr oft Knoten + Hautnaht machen.	Kein Orbis-Zugang für Studenten. Keine Schlüssel für OP-Umkleide, Arztzimmer & den Raum mit Blutentnahme- sowie Verbandswechsel-Sachen (dieser war zuletzt oft verschlossen). Insgesamt habe ich leider ziemlich wenig dazu gelernt & habe nicht das Gefühl, besser darauf vorbereitet zu sein in einem 3/4 Jahr selber Stationsarzt zu sein. Leider habe ich mich oft v.a. als billige Arbeitskraft fürs Hakenhalten & Blutentnahmen machen (entgegen der Angaben auf Homepage, haben wir Studenten einen Großteil der Labore abgenommen) gefühlt. Habe mich oft unterfordert gefühlt, hätte gerne mehr Verantwortung übernommen & eigene Patienten betreut.	Unbedingt Orbis-Zugang für Pjler (gibt es an anderen Bereichen der UKK ja auch). Regelmäßig Fortbildungen & lasst uns Patienten aufnehmen & selbstständig betreuen. Pro OP-Saal einen Schlüssel für OP-Umkleide, z.B. an Anmeldung, wo auch PJ-Pieper liegt, hinterlegen, damit wir wenigstens selbstständig in die Umkleide kommen. In jedes Stationsarztzimmer 1 PC zusätzlich, damit Studis Briefe schreiben können, Röntgen-Bilder ansehen etc. Zu Tertial-Beginn offizielle Begrüßung durch Lehrkoordinator, in der Studis gesagt wird, wie Abläufe sind, was wann & wo von uns erwartet wird etc. (haben es den OÄ oft nicht recht machen können, weil wir nicht wussten, wer was wie will).
Student 8	Assistenz im OP regelmäßig möglich	Assistenz im OP; Arbeit in Ambulanz	Interne PJ-Fortbildung (Untersuchungskurs) fand nur sehr selten statt. Stationsärzte haben keine Zeit für Lehre. Kein Orbis-Zugang. Keine eigenständige Patientenbetreuung möglich.	Orbis-Zugang. Regelmäßiger Untersuchungskurs oder mehr Anleitung in Ambulanz

	Ich kann das PJ-Tertial weiterempfehlen, weil ...	Mir hat besonders gut gefallen	Mir hat nicht so gut gefallen ...	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 9	weil ich in der Zeit viel gelernt habe und einiges im OP machen durfte. Sehr nettes Team und gute Stimmung	Viele Ärzte haben sich Zeit genommen, etwas zu erklären, sei es auf Station oder im OP. Außerdem durfte man kleinere Eingriffe oder Schritte selbstständig unter Anleitung im OP durchführen. Guter Einblick in den Stationsalltag. Ab und zu eine eigene orthopädische PJ-Fortbildung	Keine Einführung am Anfang des Tertials. Viele Blutentnahmen auf Station. Zu wenig Zeit für Poliklinik. Wenig aktive Patientenaufnahmen auf Station und kein Erlernen des Schreibens eines Arztbriefes.	Kurze Einführung am 1. Tag mit Besichtigung der Bereiche und Erläuterung der Aufgaben. Rotationsplan vorgeben mit fester Zeit in Poliklinik
Student 10	-	viel Einsatz im OP	-	mehr Fortbildungen intern
Student 11	weil die Oberärzte sehr engagiert waren, einem etwas beizubringen, auch wenn man dann - leider teilweise keine Zeit hatte zu den PJ-FoBis zu gehen, weil man im OP helfen musste	Das Engagement der Lehre einiger Kollegen und Oberärzte! Top!	Dass wir zu viele Pjler, Famulanten, Hospitanten gewesen sind -> man nahm sich dadurch die Arbeit weg. Keine eigene Patientenbetreuung -> es war lediglich eine "Alibi-Patientenbetreuung" (Stationsärzte hatten wenig Zeit)	Weniger Pjler, Famulanten, Hospitanten. Tatsächlich mal eigene Pat. zu betreuen. PJ-interner Unterricht in Sachen Untersuchungstechniken von Schulter, Ellenbogen, Rücken. Mehr Arztbriefe schreiben + Behandlungskonzepte besprechen. Mehr in die Befundung der CT-, Röntgen- und MRT-Bilder einbezogen zu werden.
Student 12	Jein: Keine eindeutige Antwort möglich. Wenn man auf einen der engagierten Ärzte trifft, ist die Zeit super und man lernt was. Falls dies nicht der Fall ist, ist es das genaue Gegenteil und einfach nur furchtbar. Habe beides erlebt.	Teilnahme bei OPs, aber s.u. Teilnahme an Gipskurs (Fußfehlstellungen im Kleinkindalter). Engagierte Stationsärzte, die einem etwas beibringen wollten & einem gerne Dinge erklärt haben, aber s.u.	Teils sehr launische Stationsärzte, denen man offensichtlich ein Klotz am Bein war & die einen gerne angemockert haben & die Zeit echt vermiest haben. Zu viele Pjler/Famulanten/Praktikanten auf einmal	Weniger Pjler/Famulanten/Praktikanten auf einmal, damit man sich nicht um Aufgaben "kloppen" muss. Auch mal Rücksicht drauf zu nehmen, dass man mal in die Poliklinik möchte & dann nicht zu erwarten, dass man nach 30min wieder im OP Haken hält...
Student 13	Nein: hauptsächlich BE + Verbandswechsel, kaum Anleitung zum orthopädischen Untersuchen	kollegiale Stimmung; Erklärung der OP-Techniken	kaum orthopädisches Untersuchen; kaum Zeit für Poliklinik; obwohl es eigentlich eine Blutentnahme-Schwester gibt, bleibt diese Aufgabe an den Pjlern hängen	Auch regelmäßige interne Fortbildungen anbieten
Student 14	weil es einen breiten Einblick in Orthopädie und Unfallchirurgie bietet und man sich nicht überarbeitet, allerdings sich nicht so viel Hoffnung machen sollte, viel zu lernen	Nette Assistenzärzte. Selbstständiges Arbeiten auf Station möglich. Keine Probleme bei Urlaubsbeantragung, sowie Nehmen von Studientagen.	Zu wenig Fortbildung und Lehre für Pjler. Pjler waren in erster Linie dazu da Verbände zu wechseln, Blut abzunehmen und im OP Haken zu halten. Es war nicht vorgesehen eigene Patienten zu betreuen. Umgang mit Pjlern im OP und Poliklinik. Sowohl Schwestern als auch Ärzte waren teils unfreundlich und wenig bereit fortzubilden.	Mehr Fortbildungen. Mehr Verantwortung für Pjler, z.B. eigene Patientenbetreuung. Mehr Teaching am OP-Tisch, wo die Pjler die meiste Zeit verbringen.